

Ausgezeichnet

»Maschinenhaus«: Im Rennen um den Titel

Nominiert: Die Finalisten für den Hochschulpreis des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) stehen fest. Die Hochschule Offenburg ist mit fünf weiteren Hochschulen für das »Maschinenhaus 2013« nominiert. Die Jury ermittelt im Oktober den Sieger; er erhält 100000 Euro Preisgeld.

Familienfreundliche Hochschule

Zertifikat: Erneut wurde die Hochschule Offenburg als familiengerechte Hochschule ausgezeichnet. Am 26. Juni erhielt sie auf einer Festveranstaltung in Berlin für ihre familienbewusste Politik das Zertifikat Audit familiengerechte Hochschule. Sie zählt damit zu den 119 Arbeitgebern dieses Zertifizierungsjahres, die das Audit bereits zum zweiten Mal erfolgreich durchlaufen haben.

Zum Hingehen

Werkschau

■ Freitag, 19. Juli, 9 bis 23.30 Uhr: Studierende der Fakultät M+I geben Einblick in ihre künstlerischen, audio-visuellen und konzeptionellen Arbeiten. Die Bandbreite der Werke reicht von App-Entwicklungen, filmischen Dokumentationen, Social-Media-Konzeptionen, experimentellen Porträts, IT-Sicherheit-Projekten, Soundinstallationen, grafischen Arbeiten, Marketingkampagnen und Programmierarbeiten bis hin zu filmischen Projekten. ▶ Campus Offenburg, Medienegebäude D,

Die Matheaufgaben sind immer dabei

»Qualitätspaket Lehre«: Lernen mit Apps und Tablets / Professorenteam vermittelt Wissen auf attraktive Art

Top-Talente fördern, alle auf den gleichen Stand bringen und zum Lernen motivieren – das alles leistet das »Qualitätspaket Lehre«. Seit einem Jahr erforschen und entwickelt eine Mathe-Professorin mit ihrem Kollegen Konzepte, die den Studierenden den Start erleichtern und sie gut durchs Studium bringen.

VON BETTINA KÜHNE

Am Ende setzt sich die richtige Antwort im Hörsaal durch. Ähnlich wie beim Publikumsjoker angesagter TV-Rateshows konnten die Studierenden übers Smartphone kundtun, welche Lösung sie als die richtige erachten. Der Unterschied: »Die Studierenden haben in der Diskussion verstanden, warum die Antwort richtig ist«, sagt Dominik Giel, Professor für Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Selbst erarbeitet – das heißt, dass der Stoff dann auch sitzt.

Zusammen mit seiner Kollegin Eva Decker tüftelt Giel an modernen Möglichkeiten, Wissen und Stoff zu vermitteln. Im Herbst soll ein weiterer Kollege dazustoßen. Auch die Professorin engagiert sich dafür, dass das Lernen möglichst leicht fällt. Ab Herbst gibt's für die Studienanfänger eine App für Smartphones, mit der der wichtigste Mathe-Schulstoff geübt werden kann. 250 Aufgaben wurden entwickelt; alle wurde auf die Bildungspläne abgestimmt. Jetzt können die Studierenden im Zug oder auch am Baggersee trainieren. »Es gibt jetzt keine Ausreden mehr: Wer will, kann ler-



Alles verstanden? Via Tablet oder Smartphone bekommen die Professoren Eva Decker und Dominik Giel (links) Rückmeldung, ob ihre Studierenden den Stoff durchdrungen haben.

Foto: Ulrich Marx

nen«, sagt sie. Aber sie stellt auch klar: »Mathematik lernt man nur mit Stift und Papier.« Die App unterstützt dabei mit Tipps.

Notwendig sind solche Hilfestellungen deshalb, weil die Neuankommlinge an der Hochschule »eine sehr heterogene Gruppe« sind: Abiturienten treffen auf Berufstätige – die letzte Mathestunde liegt unter Umständen zurück, »aber alle müssen diese Kurse fürs Ingenieursstudium durchlaufen«. Früher mussten sich die Studierenden selbst darum kümmern – über bezahlte Nachhil-

fe oder den Anschluss an eine Lerngruppe beispielsweise.

Im neuen Lernzentrum sieht das anders aus: Es ist kostenlos und bietet eine zeitnahe Hilfe. Erfahrene Tutoren helfen bei Fragen weiter; 15 Besuche am Nachmittag sind keine Seltenheit. Das betreute Üben soll die Aktivität der Studierenden fördern – und ist auch nur dann vonnöten, wenn sich wirklich Bedarf zeigt. Übrigens gestaltet die Hochschule das als Win-Win-Situation für die Teilnehmer der Plus-Studiengänge: Die angehenden Pädagogen können ihre päd-

agogische Vorbildung nutzen und lernen, wie man Lernende richtig coacht.

»Auf Augenhöhe unterrichten« sei wichtig, so Giel. Das gelingt auch, indem sich die Studierenden untereinander Tipps geben: Das wirkt oftmals glaubwürdiger, als wenn der Prof etwas sagt. Beispielsweise, dass es zu spät ist, wenn man erst zwei Tage vor der Klausur mit dem Büffeln beginnt: »Man muss immer am Ball bleiben.«

Evaluation ist wichtig: Decker betont, dass ihre Modelle und Angebote nicht nur für die

jenigen sind, die Startschwierigkeiten oder Nachholbedarf haben: »Wir fördern auch Top-Talente.« Prinzipiell gehe es um »bessere Studienbedingungen, mehr Erfolg und eine möglichst geringe Abbrecherquote«.

Die Gelder des Bund-Länder-Programms »Qualitätspaket Lehre« müssen nachhaltig eingesetzt werden. Dazu evaluiert das Professorenteam die neuen Maßnahmen und tauscht Erfahrungen mit anderen Dozenten aus. Für Konzepte, die gut greifen, stehen die Chancen gut, weitere Mittel für die Hochschule Offenburg zu erhalten.

Campus persönlich

Oliver Möller erinnert sich ...



Wann denken Sie an Ihr Studium zurück? Ich unterrichte seit zehn Jahren »Corporate Identity« an der Hochschule. Jedes Mal, wenn ich die Räume betrete, denke ich gerne an mein Studium zurück und wie sich gerade in der Fakultät MI doch sehr viel geändert hat. Da ich im ersten Durchlauf von MI dabei war, war bei uns noch sehr viel improvisiert, aber vielleicht gerade deshalb spannend.

Was haben Sie als Quintessenz mitgenommen? Durch Improvisieren und mit wenigen Mitteln zurechtzukommen, ich konnte viel für meine heutige Selbstständigkeit mitnehmen. Es gibt immer einen Weg, auch mit begrenzten Mitteln ein tolles Ergebnis zu erreichen.

Wie halten Sie Kontakt zu Ihren früheren Kommilitonen? Per E-Mail und soziale Netzwerke. Mit zwei guten Kommilitonen treffe ich mich zum Erfahrungsaustausch auch heute noch in unregelmäßigen Abständen mehrmals im Jahr zum Essen.

Weshalb fiel Ihre Wahl auf Offenburg? Ursprünglich wollte ich Grafik-Design in Karlsruhe oder Stuttgart studieren. Durch das familiäre Umfeld wurde ich darauf aufmerksam, dass man »Medien« ab Sommer 1996 auch in Offenburg studieren kann. Das hörte sich spannend und abwechslungsreich an. Da ich aus dem Kinzigtal stamme, habe ich mich in Offenburg beworben und dafür entschieden.

Ihre Lieblingserinnerung? Die ersten Shorts, die damals im Studio in Ohlsbach stattfanden. Wir haben bis kurz vor der Auf-führung am Film gearbeitet. Die beiden Nächte davor haben wir auf Bürostühlen im Studio übernachtet, damit wir überhaupt fertig werden konnten. Der Applaus war aber eine tolle Entlohnung dafür. Das werde ich nie vergessen.

▶ Oliver Möller (36) gehörte 2000 zum ersten Abschlussjahrgang Medien und Informationswesen. Seit 2001 leitet er seine Werbeagentur in Gengenbach. Seine knappe Freizeit gehört Frau und Sohn (2).

Warum Sprichworte wahr sind

Die Doktorarbeit (6): Martha Jagoda beschäftigt sich mit interner Kommunikation

Warum ausgerechnet Medien-Fachleute in ihrem eigenen Unternehmen Probleme mit der internen Markenführung haben und wie man gegensteuert, untersuchte Martha Jagoda in ihrer Doktorarbeit.

Der Schuster hat die schlechtesten Schuhe«, sagt Martha Jagoda. Das Sprichwort gilt für viele Branchen – auch für die von Medien und Kommunikation. »Ausgerechnet die Profis haben ein Problem mit der internen Markenführung«, stellte die 28-Jährige fest. Eine These – spannend genug für eine Doktorarbeit: Drei Jahre lang befasste sie sich damit, warum und woran es genau hapert, wenn die Fachleute das, was sie für andere erfolgreich praktizieren, in ihrem eigenen Unternehmen nicht hinbekommen.

»Ich habe mir speziell kleine und mittlere Unternehmen ausgesucht«, erklärt sie zu ihrem Vorgehen. Größere hätten oftmals eine eigene Marketingabteilung, die die Kommunikation innerhalb der Firma steuert, große Budgets und Fachleute. Und in der Ortenau sollten sie zudem ansässig sein, um einen regionalen Bezug zu schaffen und eine Region zu untersuchen, die keine urbane und untypische Medienregion darstellt.



Strebt nach der Doktorarbeit und weiterer Praxiserfahrung eine Professorin an: Doktorandin Martha Jagoda.

Foto: privat

»Auf Augenhöhe« hätten die Einblicke und Gespräche in den Agenturen stattgefunden, freute sich die Medien- und Kommunikationswissenschaftlerin. Besonders schätzt sie »den tollen Austausch« mit den Firmen, bei denen sie ihre Daten erheben durfte. Sie klopfte zunächst ab, ob die entsprechenden Theorien im Unternehmen überhaupt bekannt sind. Danach erarbeitete sie Optimierungsvorschläge und gab gezielte Handlungsvorschläge.

Die schriftliche Doktorarbeit liegt schon in der finalen Version vor. Danach folgt noch die mündliche Prüfung, dann will Jagoda beruflich durchstarten. Bereits jetzt unter-

richtet sie drei Fächer an der Hochschule: »Trends im Medienmarketing«, »Internationales Marketing« und, wen erstaunt es, »Unternehmenskommunikation«.

Zukunftspläne: Sie verrät, dass sie gerne an der Hochschule bleiben wolle: »Herzblut« hänge an der Wissensvermittlung. In Offenburg eine Professur zu erhalten, sei auch ihr Fernziel.

Zunächst aber will sie drei Jahre in die freie Wirtschaft – mit den Ergebnissen ihrer Doktorarbeit. Denn schließlich hat sie nicht nur Missstände aufgedeckt, sondern auch Lösungen aufgezeigt. Und wie die funktionieren, will sie live erleben. **bek**

Punktum

Dabei sein: Bis zum 15. Juli ist eine Bewerbung für einen Studienplatz in einem Bachelor- oder Master-Studiengang im Wintersemester 2013/2014 möglich. Den Zulassungsantrag stellen die künftigen Studierenden ganz einfach online unter www.hs-offenburg.de.

Kurz informiert: What's M+I gibt einen schnellen Einblick in das Studium der Medien in Offenburg. Welche Projekte finden statt, wie sehen die Ergebnisse aus? Zielgruppe sind vor allem Studieninteressierte, aber auch neu Studis. www.projekte.mi.hs-offenburg.de/whatsmi/

Gut zu tun: 2011 herrschte bei deutschen Akademikern nahezu Vollbeschäftigung: Nur 2,4 Prozent der Hochschulabsolventen waren erwerbslos, so die Studie »Bildung auf einen Blick 2013«. Der OECD-Durchschnitt lag bei 4,8 Prozent.

Kontakt

📧 Alexander Dinkhoff (MITTELBADISCHE PRESSE) alexander.dinkhoff@reiff.de

📧 Christine Parsdorfer (Hochschule) 0781/205434 christine.parsdorfer@hs-offenburg.de